



## Statistik der Autonomen Österreichischen Frauenhäuser 2013

Die Statistik 2013 umfasst bis auf die Gesamtzahl der Personen, die 2013 Schutz und Unterkunft in einem Frauenhaus gefunden haben, die Daten der nachfolgenden 19 Frauenhäuser, die im Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser im Jahr 2013 vernetzt waren. Die Zahlen und Daten der vier Frauenhäuser in Wien sowie der beiden in der Steiermark (Kapfenberg und Graz) und von St. Pölten wurden nicht zur Verfügung gestellt. Für Rückfragen zu einer detaillierten Aufschlüsselung für Wien, die Steiermark und St. Pölten wenden Sie sich bitte direkt an die jeweiligen Stellen.

### Daten vollständig (19 Frauenhäuser)

- » Amstetten
- » Burgenland
- » Dornbirn
- » Hallein
- » Innviertel / Ried im Innkreis
- » Klagenfurt
- » Lavanttal
- » Linz
- » Mistelbach
- » Neunkirchen
- » Pinzgau
- » Salzburg
- » Spittal an der Drau
- » Steyr
- » Tirol
- » Villach
- » Vöcklabruck
- » Wels
- » Wiener Neustadt

### Daten eingeschränkt vorhanden (7 Frauenhäuser)

- » Graz
- » Kapfenberg
- » St. Pölten
- » 1. Wiener Frauenhaus
- » 2. Wiener Frauenhaus
- » 3. Wiener Frauenhaus
- » 4. Wiener Frauenhaus

## Personen

---

Im Jahr 2013 fanden

- » **3.232 Personen**
  - » **1.643 Frauen**
  - » **1.589 Kinder**

in den 26 Frauenhäusern Schutz und Unterkunft.

**Die folgenden Daten umfassen die Statistiken von 19 autonomen Frauenhäusern in Österreich, ohne Wien, Steiermark und St. Pölten.**

## Aufenthaltstage

---

Im Jahr 2013 zählten die 19 autonomen Frauenhäuser Österreichs insgesamt

- » **94.422 Aufenthaltstage**
  - » **46.578 Aufenthaltstage von Frauen**
  - » **47.844 Aufenthaltstage von Kindern.**



## Nachbetreuungskontakte nach dem Frauenhousaufenthalt

---

In den 19 autonomen österreichischen Frauenhäusern gab es 2013 insgesamt **3.607 Nachbetreuungskontakte** (beispielsweise Telefonate, ambulante Beratungen, Hausbesuche) mit Frauen nach ihrem Aufenthalt im Frauenhaus.

## Beratungen

---

Die Mitarbeiterinnen der Frauenhäuser unterstützen nicht nur Frauen, die im Frauenhaus Schutz und Unterkunft suchen, sondern auch Frauen, die nicht im Frauenhaus wohnen: **2013 wurden**

- » **7.323 Frauen, die nicht im Frauenhaus wohnen, beraten und begleitet.**  
Davon erfolgten:

- » **4.833 Beratungen (66 Prozent) telefonisch,**
- » **2.180 Beratungen (30 Prozent) ambulant und**
- » **310 Beratungen (4 Prozent) über das Internet.**

## Frauen, die aufgrund von Platzmangel nicht aufgenommen werden konnten

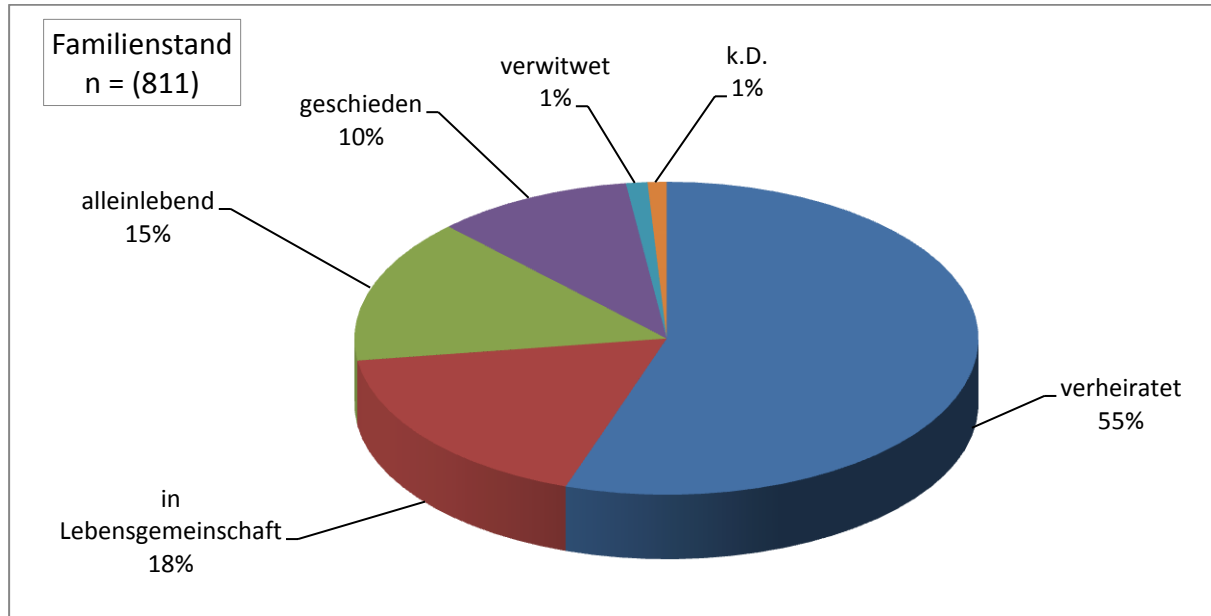
---

Im Jahr 2013 konnten **313 Frauen** aufgrund von Platzmangel in den 19 Frauenhäusern, die im Verein AÖF vernetzt sind, nicht aufgenommen werden.

Das bedeutet jedoch nicht, dass jene Frauen zum Misshandler zurückkehren mussten, sondern es wurde versucht, alternative Wohnmöglichkeiten zum Frauenhaus zu finden.



## Familienstand der Frauen

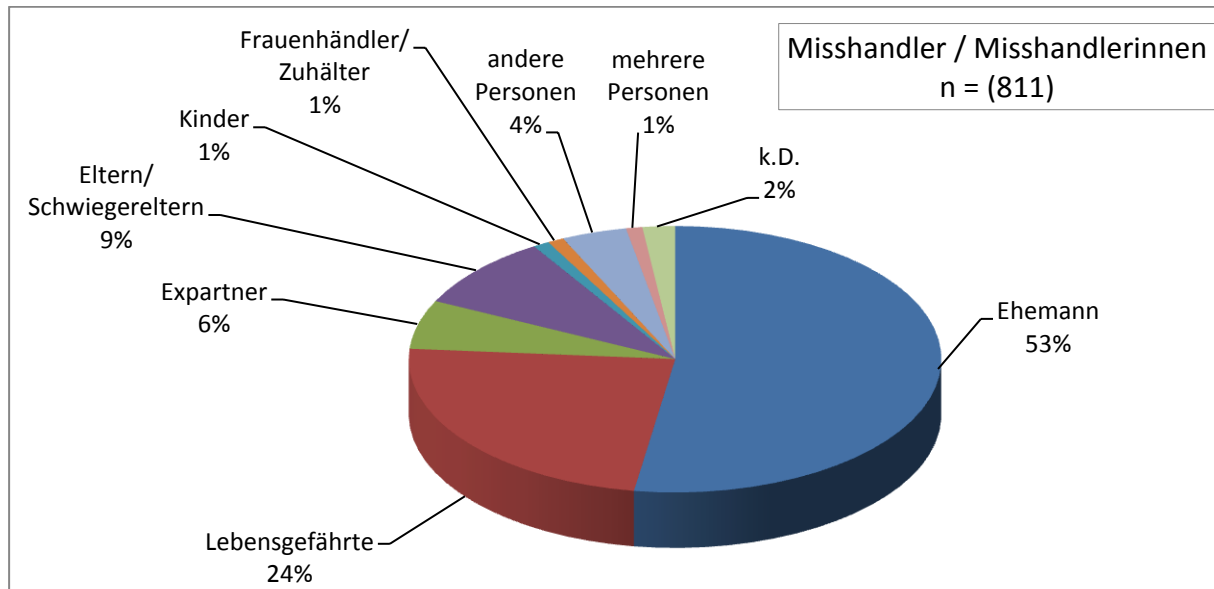


**55 Prozent** der Frauen, die 2013 Schutz und Unterkunft in einem Frauenhaus gefunden haben, waren verheiratet und **18 Prozent** lebten vor ihrer Aufnahme in ein Frauenhaus in einer Lebensgemeinschaft. **10 Prozent** der Bewohnerinnen waren geschieden, **15 Prozent** waren alleinlebend und **1 Prozent** war verwitwet.

Die Zahlen zeigen auf, dass die Mehrheit der Frauen (**73 Prozent**) vor ihrem Einzug ins Frauenhaus in einer Beziehung (verheiratet oder in Lebensgemeinschaft) gelebt hat.



## Misshandler / Misshandlerinnen



**Insgesamt 77 Prozent** der Frauenhausbewohnerinnen wurden 2013 vom Ehemann oder vom Partner misshandelt: In **53 Prozent** der Fälle ging die Gewalt vom Ehemann aus und in **24 Prozent** der Fälle vom Lebensgefährten.

Wenn darüber hinaus die Gewalt, die von Eltern und/oder Schwiegereltern ausgeübt wurde (9 Prozent), mit einbezogen wird, dann haben **86 Prozent** der Bewohnerinnen eines Frauenhauses Gewalt in der Familie erfahren.

Für viele Frauen ist also nach wie vor das zu Hause der gefährlichste Ort. Das spiegelt sich nicht nur in den Erfahrungen der Frauenhausbewohnerinnen wider, sondern auch in den Forschungsergebnissen der Studie „Gewalt in der Familie und im nahen sozialen Umfeld“, die vom Österreichischen Institut für Familienforschung durchgeführt worden ist<sup>1</sup>: Laut deren Ergebnisse sind Frauen zu Hause am häufigsten körperlichen bzw. sexuellen Gewalt-handlungen ausgesetzt.

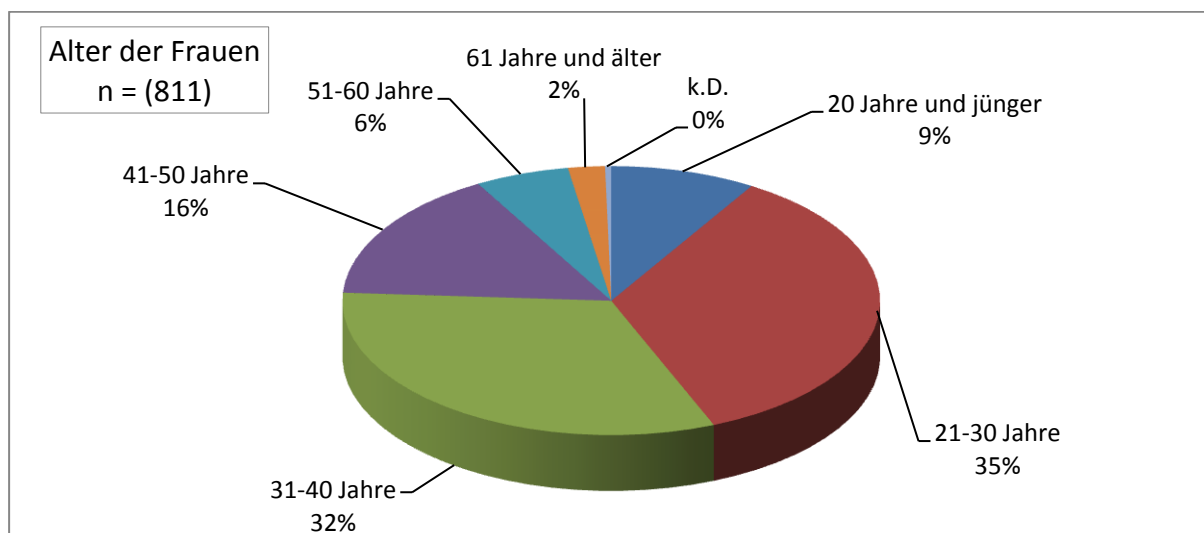
*Hinweis zur Überschrift Misshandler / Misshandlerinnen: Misshandler und Misshandlerinnen ist der Titel der Grafik, da in den Kategorien „Eltern/Schwiegereltern“ und „Kinder“ sowie „andere und mehrere Personen“ Männer und Frauen Täter und Täterinnen sein können.*

*Bei dieser Grafik ergibt sich aufgrund der Rundung auf ganze Zahlen ein Gesamtwert von 101 Prozent. Die Prozente im Detail: Ehemann: 52,5 Prozent, Lebensgefährte: 24,3 Prozent, Expartner: 5,8 Prozent, Eltern/Schwiegereltern: 9,4 Prozent, Kinder: 0,6 Prozent, Frauenhändler/Zuhälter: 0,9 Prozent, andere Personen: 3,9 Prozent, mehrere Personen: 0,7 Prozent, k.D.: 1,8 Prozent.*

<sup>1</sup> Vgl. Österreichisches Institut für Familienforschung an der Universität Wien (2011): Gewalt in der Familie und im nahen sozialen Umfeld. Österreichische Prävalenzstudie zu Gewalt an Frauen und Männern. Wien



## Alter der Frauen



Der Großteil der Bewohnerinnen 2013 war zwischen 21 und 40 Jahre alt (**67 Prozent**). **9 Prozent** der Frauen waren 20 Jahre oder jünger und **nahe jede vierte Bewohnerin (24 Prozent)** war älter als 40 Jahre.

Lediglich **2 Prozent** der Frauen, die 2013 Schutz in einem der 19 autonomen Frauenhäuser gefunden haben, waren älter als 60 Jahre.

Der Rückschluss, dass ältere Frauen weniger von Gewalt betroffen sind, kann daraus jedoch nicht gezogen werden. Die Agentur der Europäischen Union für Grundrechte *FRA (Fundamental Rights Agency)* hat die bisher größte internationale Dunkelfeldstudie zu Gewalt an Frauen durchgeführt<sup>2</sup>. Die Ergebnisse zeigen, dass Frauen aller Altersgruppen von Partnergewalt betroffen sind: 6 Prozent der befragten Frauen (in Österreich: 3 Prozent) zwischen 18 und 29 Jahren gaben an, in den letzten 12 Monaten vor der Befragung von physi-

scher und/oder sexueller Gewalt durch ihren Partner betroffen gewesen zu sein. In der Altersgruppe der 30 bis 39-Jährigen beantworteten 5 Prozent (in Österreich: 6 Prozent) die Frage mit „Ja“, bei der Altersgruppe der 40 bis 49-Jährigen waren 5 Prozent (in Österreich 1 Prozent), in der Altersgruppe der 50 bis 59-Jährigen 3 Prozent (in Österreich 3 Prozent) und in der Altersgruppe ab dem 60. Lebensjahr 3 Prozent der Frauen (in Österreich 2 Prozent) in den letzten 12 Monaten vor der Befragung von Gewalt durch den Partner betroffen. Die Zahlen zeigen auf, dass Frauen jeder Altersgruppe von Gewalt durch den Partner betroffen sind.

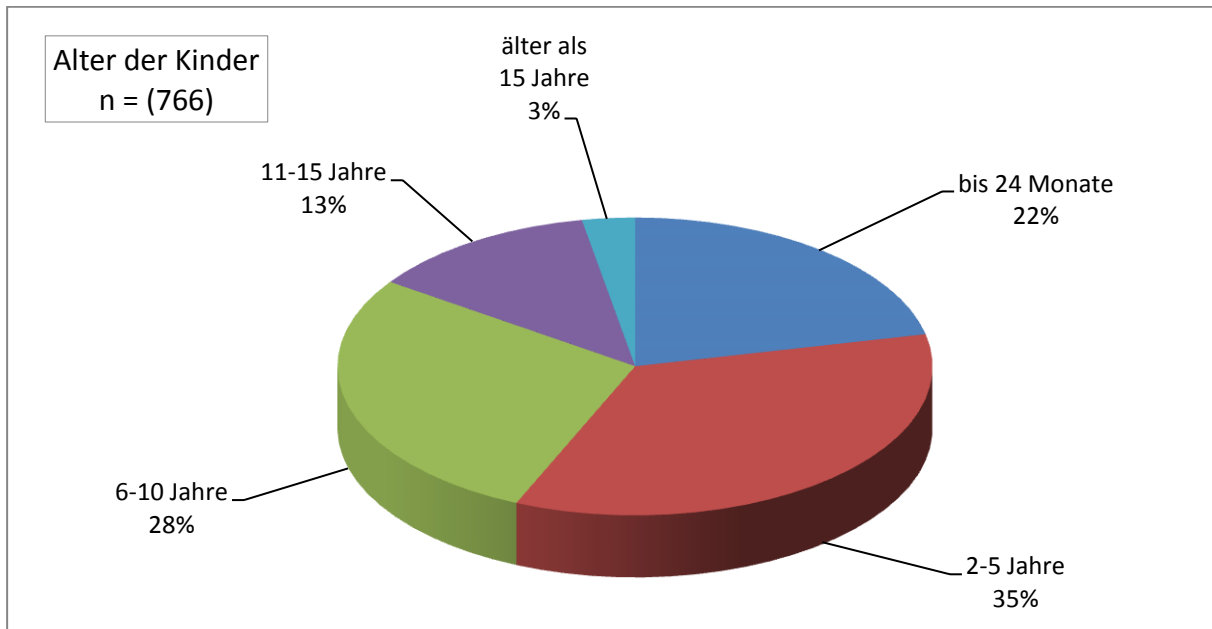
Einen Erklärungsansatz für die geringere Zahl von älteren Frauen in Frauenhäusern bieten die Studienergebnisse der Sozialwissenschaftlerinnen Birgitt Haller und Helga Amesberger<sup>3</sup>. Sie zeigen auf, dass der geringe Anteil von älteren Frauen in Frauenhäusern multikausal bedingt ist. Faktoren wie ökonomische Abhängigkeit aufgrund einer fehlenden oder sehr geringen Pension, schlechtere Chancen auf dem Arbeitsmarkt und traditionelle Wertvorstellungen erschweren das Sich-Lösen aus Gewaltbeziehungen für ältere Frauen.

<sup>2</sup> Vgl. FRA (2014): Gewalt gegen Frauen: eine EU-weite Erhebung. Ergebnisse auf einen Blick. Online abrufbar unter: <http://fra.europa.eu/de/publication/2014/gewalt-frauen-erhebung-ergebnisse-auf-einen-blick/> Zahlen wurden ausgewertet mit: Detailauswertung der Studienergebnisse unter: <http://fra.europa.eu/DVS/DVT/vaw.php> [Stand: 18.03.2014]

<sup>3</sup> Vgl. Amesberger, Helga / Haller, Birgitt (2010): Partnergewalt gegen ältere Frauen – Länderbericht Österreich. Wien



## Alter der Kinder



Frauenhäuser bieten nicht nur von Gewalt betroffenen Frauen Schutz und Unterkunft, sondern auch ihren Kindern. Im Jahr 2013 haben **766 Kinder** mit ihren Müttern in den 19 autonomen Frauenhäusern gewohnt. **85 Prozent** der Kinder waren jünger als 10 Jahre und mehr als die Hälfte der Kinder (**57 Prozent**) war jünger als 6 Jahre.

Die Studie der europäischen Grundrechtsagentur FRA über Gewalt an Frauen<sup>4</sup> veranschaulicht, wie oft Frauen in der Kindheit von Gewalt betroffen sind: 30 Prozent der in Österreich befragten Frauen (Mittelwert in der EU: 33 Prozent) haben vor ihrem 15. Lebensjahr physische oder sexuelle Gewalt durch Erwachsene erleben müssen. Oftmals waren sie der Gewalt im sozialen Nahraum (Familie, Verwandtschaft, Freundes- und Bekanntenkreis) ausgesetzt. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass die

Zahl der gewaltbetroffenen Kinder hoch ist. Internationale Studien zeigen weiters, dass in 70 Prozent der Fälle von Gewalt an Frauen auch die Kinder vom Mann misshandelt werden.

Doch nicht nur die direkte Gewaltbetroffenheit von Kindern, sondern auch das Miterleben von Misshandlungen der Mutter hat schwerwiegende Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche. Unruhe, Depression, ständige Angstgefühle und Schlafstörungen sind nur einige davon.

Die autonomen österreichischen Frauenhäuser haben den Zusammenhang zwischen Frauenmisshandlung und Kindesmisshandlung erkannt. Sie verstehen sich daher auch als Kinderschutzeinrichtungen. Die Aufnahme, Betreuung und Unterstützung von Kindern im Frauenhaus ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit der Mitarbeiterinnen.

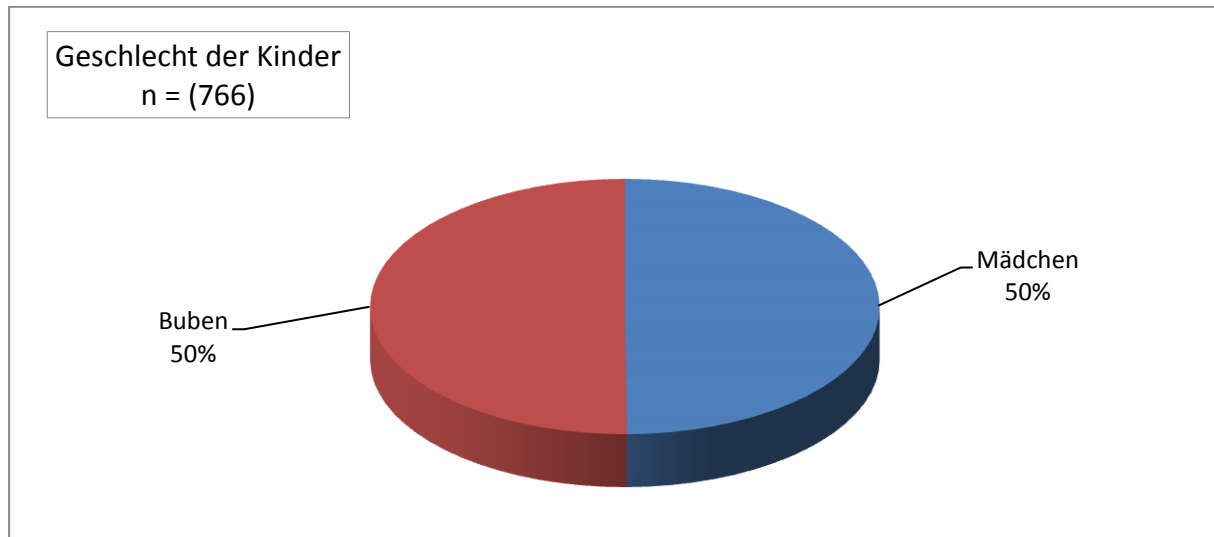
*Bei dieser Grafik ergibt sich aufgrund der Rundung auf ganze Zahlen ein Gesamtwert von 101 Prozent. Die Prozente im Detail: bis 24 Monate: 21,54 Prozent, 2-5 Jahre: 34,99 Prozent, 6-10 Jahre: 28,07 Prozent, 11-15 Jahre: 12,53 Prozent, älter als 15 Jahre: 2,87 Prozent.*

<sup>4</sup> Vgl. FRA (2014): Gewalt gegen Frauen: eine EU-weite Erhebung. Ergebnisse auf einen Blick. Online abrufbar unter: <http://fra.europa.eu/de/publication/2014/gewalt-frauen-erhebung-ergebnisse-auf-einen-blick/> Zahlen wurden ausgewertet mit: Detailauswertung der Studienergebnisse unter: <http://fra.europa.eu/DVS/DVT/vaw.php> [Stand: 18.03.2014]



## Geschlecht der Kinder

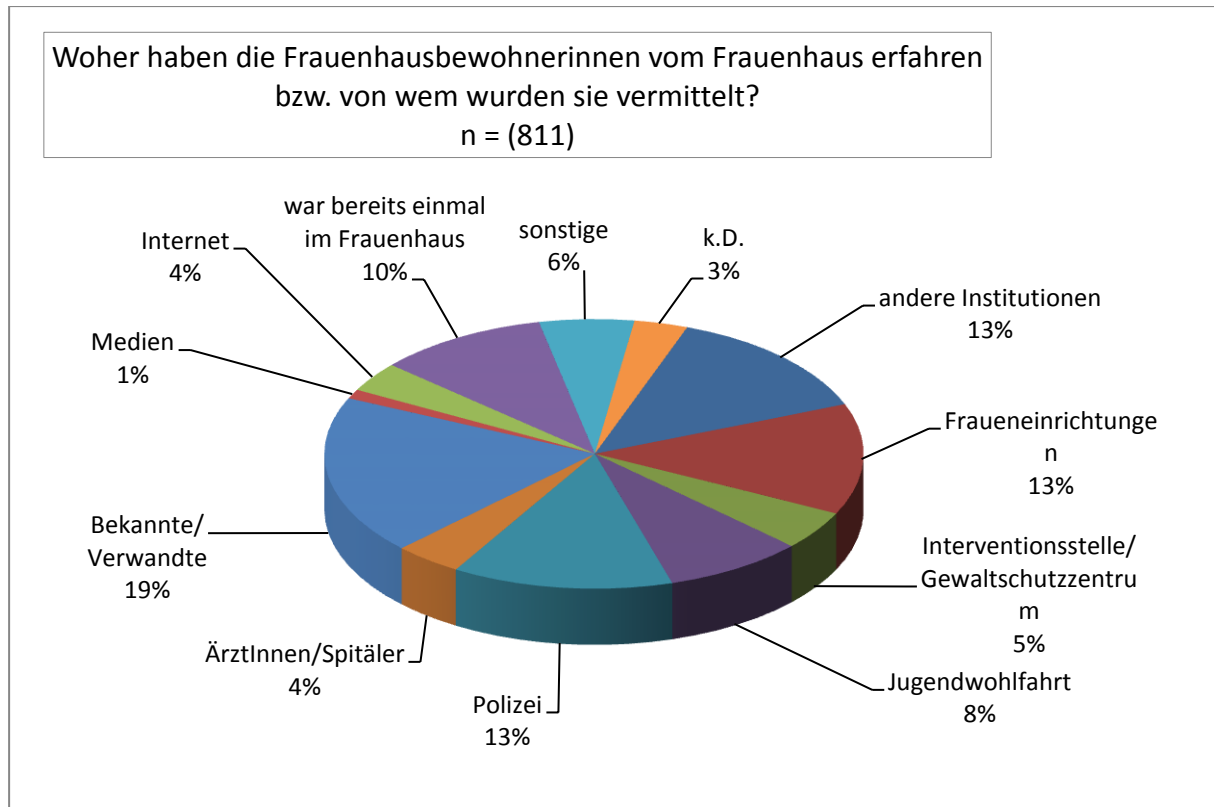
---



**382 Kinder**, die 2013 in den Frauenhäusern untergebracht waren, waren Mädchen. **384 Kinder** waren Burschen.



## Woher haben die Frauenhausbewohnerinnen vom Frauenhaus erfahren bzw. von wem wurden sie vermittelt?



**19 Prozent** der Frauenhausbewohnerinnen haben 2013 über Verwandte und Bekannte den Weg ins Frauenhaus gefunden.

**13 Prozent** der Frauen, die 2013 in einem Frauenhaus Schutz und Unterkunft gefunden haben, haben von der Polizei von Frauenhäusern erfahren.

**13 Prozent** der Frauenhausbewohnerinnen sind 2013 über Fraueneinrichtungen (beispielsweise Frauenberatungsstellen oder Frauenhelpline 0800/222 555) in ein Frauenhaus gekommen. Die Zahl bewegt sich in den letzten Jahren zwischen 10 und 13 Prozent (2009: 10 Prozent, 2010: 12 Prozent, 2011: 13 Prozent, 2012: 12 Prozent). Die geringe Veränderung ist mitunter darauf zurück zu führen, dass den Einrichtungen sowohl die finanziellen als auch die personellen Ressourcen für Öffentlichkeitsarbeit fehlen. Um ihre Angebote großflächig bekannt machen zu können, wäre eine finanzielle Aufstockung ihrer Ressourcen dringend erforderlich.

Bei **10 Prozent** der Frauen, die 2013 in ein Frauenhaus geflüchtet sind, wurde nicht erhoben, wie sie ursprünglich von dessen Existenz erfahren haben, da sie bereits einmal oder mehrmals in einem Frauenhaus wohnhaft waren.

**8 Prozent** der Frauen haben 2013 von der Jugendwohlfahrt vom Frauenhaus erfahren. Die Zahl ist in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen, erfuhr jedoch 2013 einen Rückgang von 3 Prozent gegenüber dem Jahr 2012 (11 Prozent)<sup>5</sup>.

**5 Prozent** der Frauen wurden von Gewaltschutzzentren/Interventionsstellen an die Frauenhäuser vermittelt. Hierbei handelt es sich um Betroffene, die sich trotz der Anwendung des Gewaltschutzge-

<sup>5</sup> Laut AÖF-Statistik wurden 2010 8 Prozent der Frauen über die Jugendwohlfahrt in ein Frauenhaus vermittelt, im Jahr 2011 waren es 9 Prozent und im Jahr 2012 waren es 11 Prozent.



setzes und/oder der Beratung durch Mitarbeiterinnen der Gewaltschutzzentren/Interventionsstellen nicht ausreichend geschützt gefühlt haben und Zuflucht in einem Frauenhaus suchten.

**4 Prozent** der Frauenhausbewohnerinnen haben über Ärztinnen und Ärzte oder Spitäler den Weg ins Frauenhaus gefunden.

Die europäische Grundrechtsagentur *FRA* hat innerhalb ihrer Studie zu Gewalt gegen Frauen<sup>6</sup> gefragt, ob die Befragten nach der schwersten physischen und/oder sexuellen Gewalt durch den Partner, die sie seit dem 15. Lebensjahr erlitten haben, Einrichtungen kontaktiert haben. Die Ergebnisse für Österreich zeigen, dass Personen, die im Gesundheitsbereich tätig sind, oftmals die erste Anlaufstelle für gewaltbetroffene Frauen sind: 15 Prozent der Frauen (Mittelwert in der EU: 16 Prozent) wandten sich an eine Ärztin oder einen Arzt, eine Ambulanz oder eine andere Gesundheitseinrichtung und 12 Prozent der Befragten (Mittelwert in der EU: 11 Prozent) an ein Krankenhaus. Insgesamt 27 Prozent der Frauen (Mittelwert in der EU: 27 Prozent) suchten also Hilfe im Gesundheitsbereich. Neben Frauenhäusern und anderen Opferschutzeinrichtungen (16 Prozent in Österreich / Mittelwert in der EU: 8 Prozent) kontaktierten gewaltbetroffene Frauen vor allem die Polizei (16 Prozent in Österreich / Mittelwert in der EU: 14 Prozent) sowie Rechtsberaterinnen und -berater und Anwältinnen und Anwälte (15 Prozent in Österreich / Mittelwert in der EU: 12 Prozent).

Diese Ergebnisse zeigen auf, wie wichtig eine verstärkte Vernetzung, vor allem mit dem Gesundheitsbereich, für eine bestmögliche Unterstützung gewaltbetroffener Frauen ist. Die Polizei führt bereits seit 1990 in Kooperation mit Opferschutz-

einrichtungen österreichweit Schulungen zum Thema Gewalt in der Familie durch, die mittlerweile fixer Bestandteil der Ausbildung von Exekutivbeamtinnen und -beamten sind. Im Gesundheitsbereich fehlen derartige Sensibilisierungsmaßnahmen nach wie vor, ebenso wie im Justizbereich. Die Zahl der Frauen, die über Ärztinnen und Ärzte oder Spitäler den Weg ins Frauenhaus finden, ist seit Jahren alarmierend gering, obwohl sie oftmals erste Ansprechpersonen für gewaltbetroffene Frauen sind.

Die Studie der europäischen Grundrechtsagentur<sup>7</sup> zeigt auch auf, dass der Großteil der befragten Frauen (82 Prozent / Mittelwert in der EU: 87 Prozent) bei spezifischen Verletzungen für eine standardmäßige ärztliche Befragung der Patientinnen nach einer möglichen Gewaltbetroffenheit ist.

Die Implementierung des Themas Gewalt an Frauen und Kindern in die Ausbildung aller Gesundheitsberufe wäre daher ebenso notwendig wie regelmäßige Fortbildungen und Schulungen und der rasche und flächendeckende Aufbau von Opferschutzgruppen in Spitälern, damit gewaltbetroffene Frauen schnellstmögliche, umfangreiche Hilfe und Unterstützung bekommen können.

*Bei dieser Grafik ergibt sich aufgrund der Rundung auf ganze Zahlen ein Gesamtwert von 99 Prozent. Die Prozente im Detail: andere Institutionen: 13,4 Prozent, Fraueneinrichtungen: 13,3 Prozent, Interventionsstelle/GSZ: 4,7 Prozent, Jugendwohlfahrt: 8,4 Prozent, Polizei: 13,2 Prozent, ÄrztInnen/Spitäler: 4,1 Prozent, Bekannte/Verwandte: 19,1 Prozent, Medien: 1,1 Prozent, Internet: 3,6 Prozent, war bereits einmal im Frauenhaus: 10,2 Prozent, sonstige: 5,7 Prozent, k.D.: 3,2 Prozent.*

---

<sup>6</sup> Vgl. FRA (2014): Gewalt gegen Frauen: eine EU-weite Erhebung. Ergebnisse auf einen Blick. Online abrufbar unter:

<http://fra.europa.eu/de/publication/2014/gewalt-frauen-erhebung-ergebnisse-auf-einen-blick/> Zahlen wurden ausgewertet mit: Detailauswertung der Studienergebnisse unter:

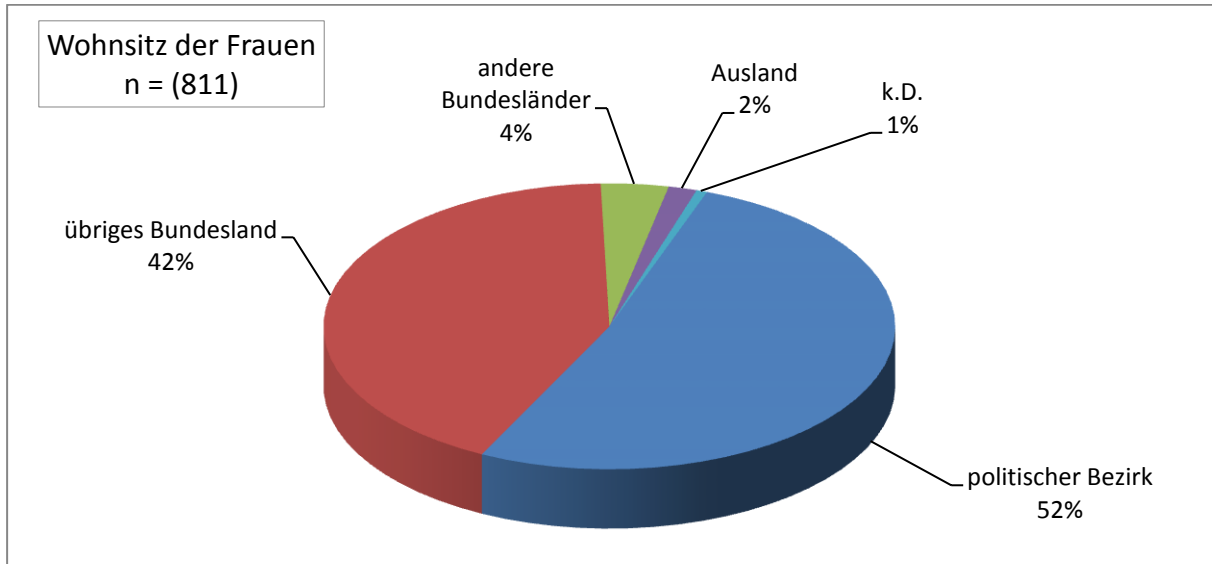
<http://fra.europa.eu/DVS/DVT/vaw.php> [Stand: 18.03.2014]

---

<sup>7</sup> Ebenda



## Wohnsitz der Frauen



2013 kam der Großteil der Frauenhausbewohnerinnen (**94 Prozent**) entweder aus dem politischen Bezirk des Standortes des jeweiligen Frauenhauses oder aus dem übrigen Bundesland.

**2 Prozent** der Bewohnerinnen eines Frauenhauses flüchteten 2013 aus dem Ausland vor dem Gewalttäter in ein österreichisches Frauenhaus.

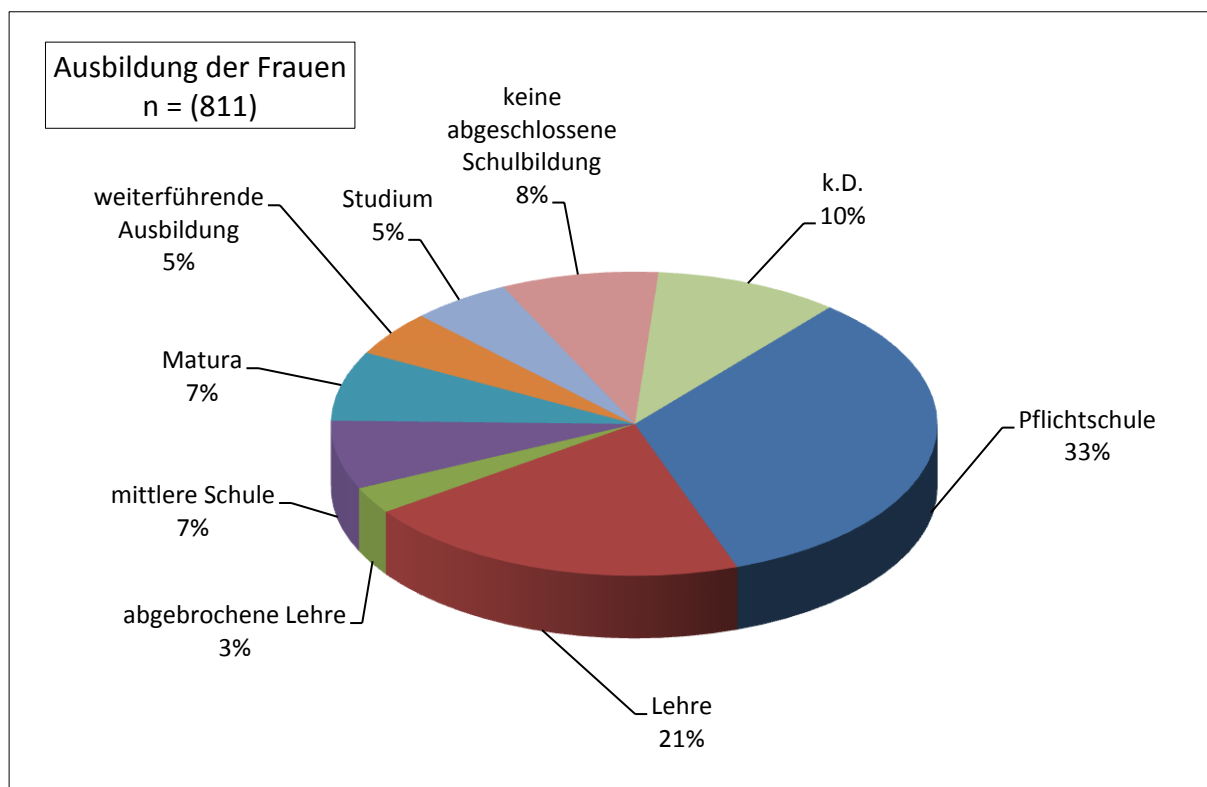
Wie in den Vorjahren ist im Jahr 2013 die Zahl der Frauen, die in einem der 19 autonomen Frauenhäuser in Österreich Schutz gesucht haben, das außerhalb ihres Bundeslandes lag, mit **4 Prozent** gering. Für gewaltbetroffene Frauen ist es aufgrund der Kostenregelung nach wie vor kaum möglich, außerhalb des eigenen Bundeslandes in einem Frauenhaus aufgenommen zu werden. Denn die Landesregierungen tragen die Kosten für den Frauenhausaufenthalt in der Regel nur für Bewohne-

rinnen des eigenen Bundeslandes. Bei massiver Bedrohung der Gewalttäter kann eine Unterbringung in einem Frauenhaus in einem anderen Bundesland notwendig sein, um die Frauen bestmöglich zu schützen. Für Klientinnen, die in Grenznähe wohnen, wäre ein Aufenthalt in einem Frauenhaus im Nachbarbundesland schlicht einfacher. Um einen bestmöglichen Schutz und eine geringstmögliche Belastung für Frauen, die ins Frauenhaus flüchten, zu ermöglichen, sollte es seitens der Fördergeber keine derartigen regionalen Aufnahmebeschränkungen geben.

*Bei dieser Grafik ergibt sich aufgrund der Rundung auf ganze Zahlen ein Gesamtwert von 101 Prozent. Die Prozente im Detail: politischer Bezirk: 51,8 Prozent, übriges Bundesland: 42,2 Prozent, andere Bundesländer: 3,8 Prozent, Ausland: 1,6 Prozent, k.D.: 0,6 Prozent.*



## Ausbildung der Frauen



**Mehr als die Hälfte** der Frauen, die 2013 in ein Frauenhaus flüchteten, haben die Pflichtschule absolviert oder konnten einen Lehrabschluss vorweisen (**54 Prozent**).

**Fast jede siebte Frauenhausbewohnerin (14 Prozent)** hatte eine mittlere oder eine höhere Schulbildung und **jede zehnte Frau (10 Prozent)** hat ein Universitäts- oder Fachhochschulstudium oder eine andere weiterführende Ausbildung abgeschlossen.

Diese Zahlen lassen allerdings nicht den Schluss zu, dass Frauen mit höherer Schulbildung weniger häufig von Gewalt betroffen sind. Das zeigen auch die Studienergebnisse der europäischen Grundrechtsagentur FRA<sup>8</sup>: 23 Prozent der Frauen, die seit

ihrem 15. Lebensjahr von physischer und/oder sexueller Gewalt durch den Partner betroffen waren, haben eine Grundschulbildung (Österreich: 19 Prozent), 21 Prozent der Betroffenen (Österreich: 12 Prozent) haben eine höhere Schulbildung und 20 Prozent (Österreich: 9 Prozent) haben eine Hochschulbildung. Die europäischen Ergebnisse lassen keinen Zusammenhang zwischen der Schulbildung von Frauen und ihrer Gewaltbetroffenheit erkennen.

Auf die Flucht ins Frauenhaus haben verschiedene Faktoren einen Einfluss, wie die Erfahrungen von Frauenberaterinnen zeigen: In höheren Bildungsschichten wird beispielsweise Gewalt oftmals besser verborgen oder ein möglicher Schaden des Ansehens der Familie hindert Frauen aus höheren Bildungsschichten vor der Flucht ins Frauenhaus. Frauen mit besserer Ausbildung verfügen oftmals

<sup>8</sup> Vgl. FRA (2014): Gewalt gegen Frauen: eine EU-weite Erhebung. Ergebnisse auf einen Blick. Online abrufbar unter: <http://fra.europa.eu/de/publication/2014/gewalt-frauen-erhebung-ergebnisse-auf-einen-blick/> Zahlen wurden ausgewertet mit: Detailauswertung der Studien-

ergebnisse unter: <http://fra.europa.eu/DVS/DVT/vaw.php> [Stand: 18.03.2014]



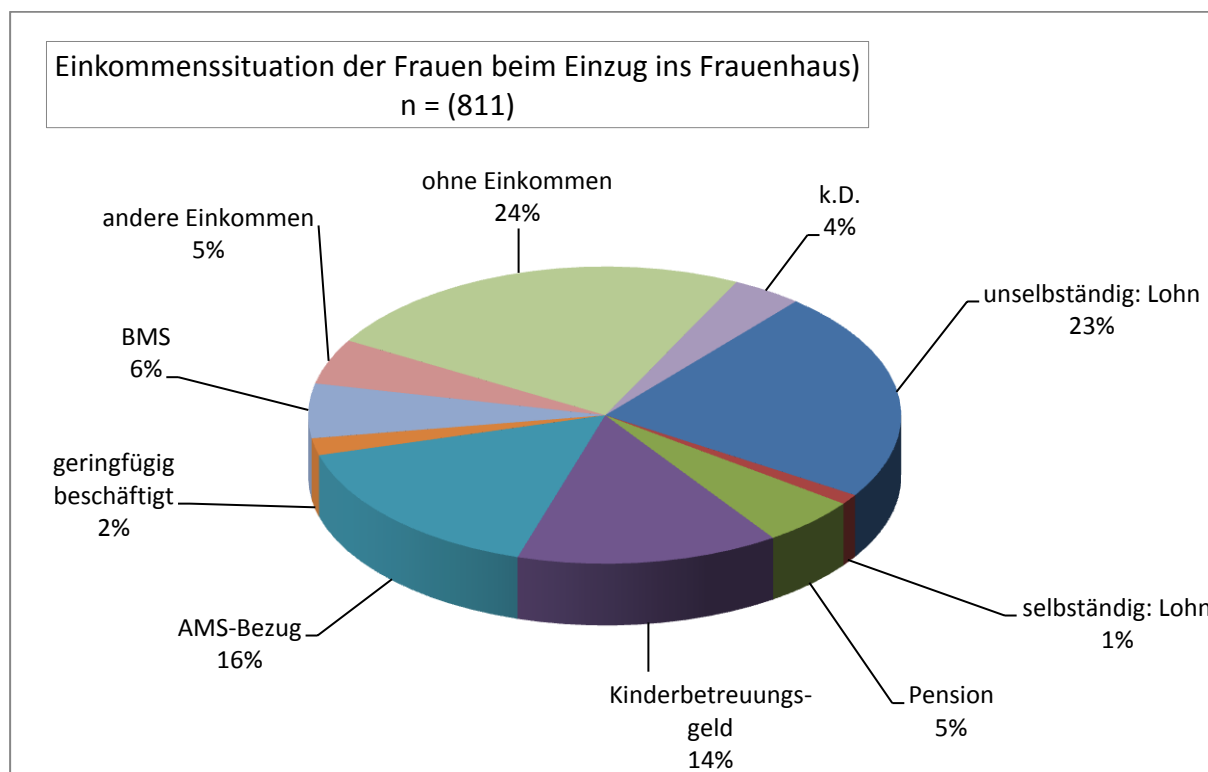
aber auch über mehr finanzielle und soziale Ressourcen, um sich aus einer Gewaltbeziehung zu befreien, oder können zumindest woanders wohnen.

Trotz dieser Einflüsse zeigt sich, dass auch Frauen mit höheren beruflichen Qualifikationen die Unterstützung der Frauenhäuser brauchen. **Fast jede vierte Frau (24 Prozent)**, die 2013 in ein Frauenhaus geflüchtet ist, verfügte über eine mittlere oder höhere Schulbildung.

*Bei dieser Grafik ergibt sich aufgrund der Rundung auf ganze Zahlen ein Gesamtwert von 99 Prozent. Die Prozente im Detail: Pflichtschule: 33,4 Prozent, Lehre: 20,7 Prozent, abgebrochene Lehre: 2,8 Prozent, mittlere Schule: 7,3 Prozent, Matura: 7,4 Prozent, weiterführende Ausbildung: 4,8 Prozent, Studium: 5,3 Prozent, keine abgeschlossene Schulbildung: 8,3 Prozent, k.D.: 9,9 Prozent.*



## Einkommenssituation der Frauen beim Einzug ins Frauenhaus



2013 haben **24 Prozent** der Frauen, die Schutz und Unterkunft im Frauenhaus gefunden haben, ein Einkommen aus unselbständiger (**23 Prozent**) oder selbständiger (**1 Prozent**) Erwerbstätigkeit bezogen. **22 Prozent** der Frauen haben ein Einkommen aus AMS-Bezügen oder der bedarfsorientierten Mindestsicherung bezogen.

**24 Prozent** der Frauenhausbewohnerinnen hatten im Jahr 2013 bei ihrem Einzug kein Einkommen.

In den Zahlen spiegelt sich wider, dass patriarchale Gesellschaftsmuster nach wie vor das Leben vieler Frauen prägen. Gleichzeitig zeigen die Erfahrungen der Frauenberaterinnen, dass die Auswirkungen der Gewalt es Frauen oftmals erschweren, ihren bisherigen Beruf weiter ausführen zu können bzw. eine Anstellung zu finden. Die Studie der europäischen Grundrechtsagentur FRA<sup>9</sup> hat nach den psy-

chischen Langzeitfolgen der schwersten erlebten physischen und/oder sexuellen Gewalt durch den Partner seit dem 15. Lebensjahr gefragt. 46 Prozent der in Österreich befragten Frauen gaben Angst an (Mittelwert in der EU: 35 Prozent), 39 Prozent sich verletzt fühlen (Mittelwert in der EU: 34 Prozent), 38 Prozent Schlafschwierigkeiten (Mittelwert in der EU: 28 Prozent) und 37 Prozent den Verlust des Selbstbewusstseins (Mittelwert in der EU: 36 Prozent). 32 Prozent der befragten Frauen (Mittelwert in der EU: 29 Prozent) leiden seither unter Schwierigkeiten im Beziehungsaufbau, 21 Prozent unter Depressionen (Mittelwert in der EU: 24 Prozent), 20 Prozent unter Konzentrationsstörungen (Mittelwert in der EU: 14 Prozent) und 19 Prozent unter Panikattacken (Mittelwert in der EU: 14 Prozent).

<sup>9</sup> Vgl. FRA (2014): Gewalt gegen Frauen: eine EU-weite Erhebung. Ergebnisse auf einen Blick. Online abrufbar unter: <http://fra.europa.eu/de/publication/2014/gewalt->

[frauen-erhebung-ergebnisse-auf-einen-blick/](http://fra.europa.eu/DVS/DVT/vaw.php) Zahlen wurden ausgewertet mit: Detailauswertung der Studienergebnisse unter: <http://fra.europa.eu/DVS/DVT/vaw.php> [Stand: 18.03.2014]

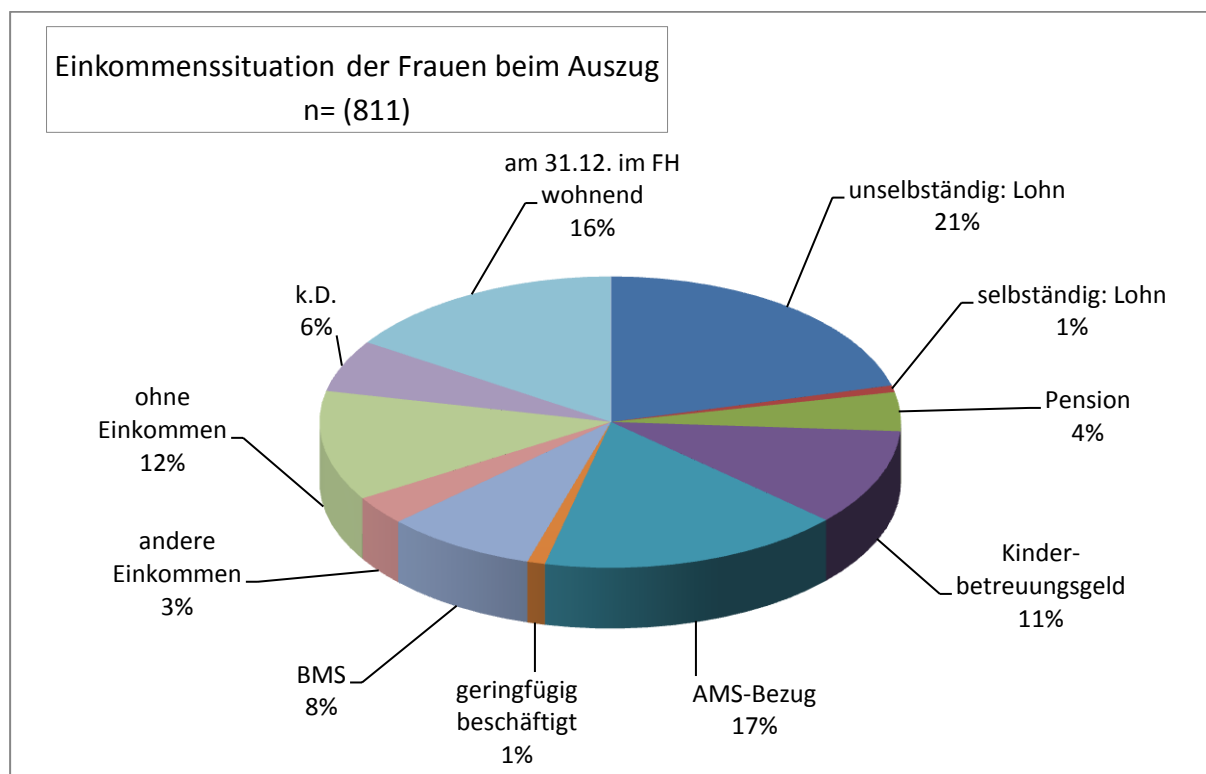


Viele Frauen, die Gewalt erleben mussten, leiden unter psychischen Auswirkungen, die sie massiv in ihrem Alltag beeinträchtigen, auch in ihrem Beruf. Bei mangelndem Wissen über Gewalt reagieren Arbeitgeberinnen und -geber oftmals mit Kündi-

gung. Umfassende Sensibilisierung und Unterstützung dabei, wie sie ihren Arbeitnehmerinnen Hilfe zukommen lassen können, wäre ein wichtiger Schritt, um die Lebenssituation von gewaltbetroffenen Frauen zu verbessern.



## Einkommenssituation der Frauen beim Auszug



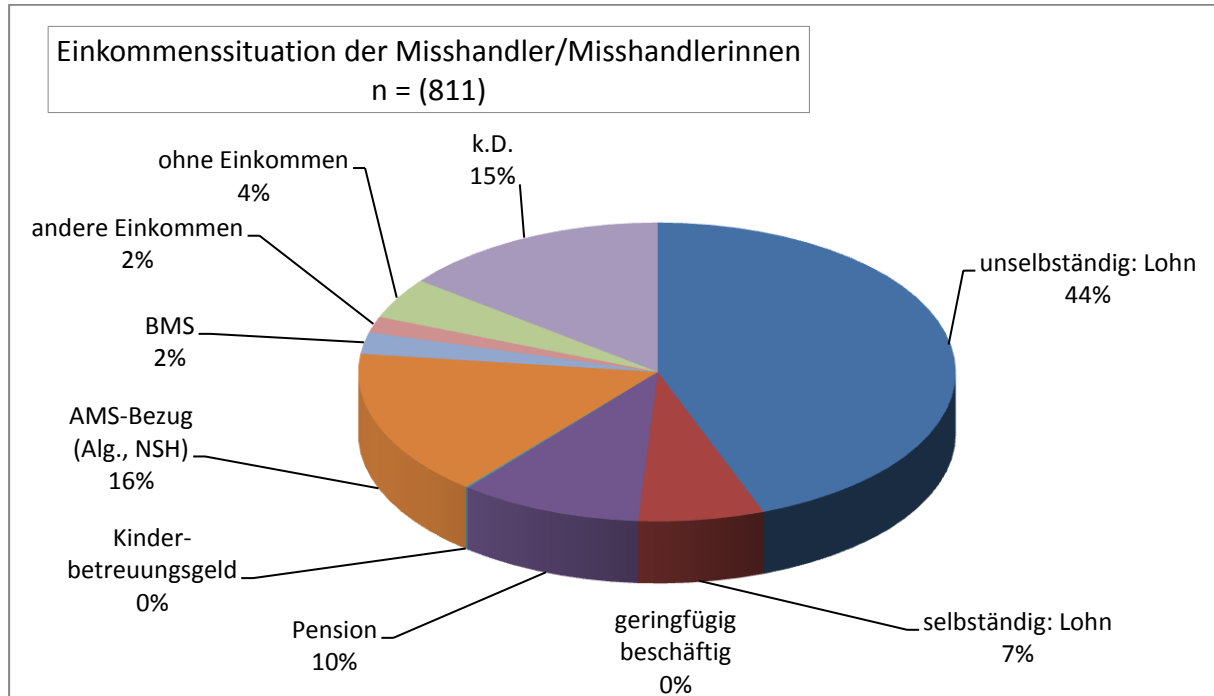
**Jede achte Frau (12 Prozent)** hatte 2013 beim Auszug aus dem Frauenhaus kein Einkommen.

**22 Prozent** der Frauenhausbewohnerinnen haben bei ihrem Auszug ein Einkommen aus unselbständiger (**21 Prozent**) oder selbständiger Erwerbstätigkeit (**1 Prozent**) bezogen und **jede vierte** Frau hat bei ihrem Auszug ein Einkommen aus AMS-Bezügen oder der bedarfsorientierten Mindestsicherung erhalten (**25 Prozent**).

Neben Gewaltprävention leisten die Mitarbeiterinnen der Frauenhäuser auch Armutsprävention. Sie begleiten die Frauenhausbewohnerinnen auf ihrem Weg in ein selbstbestimmtes Leben auf vielen Ebenen: Die Frauenhausmitarbeiterinnen unterstützen die Frauenhausbewohnerinnen unter anderem bei der Arbeitssuche und bei der Antragstellung für entsprechende Sozialleistungen.



## Einkommenssituation der Misshandler / Misshandlerinnen

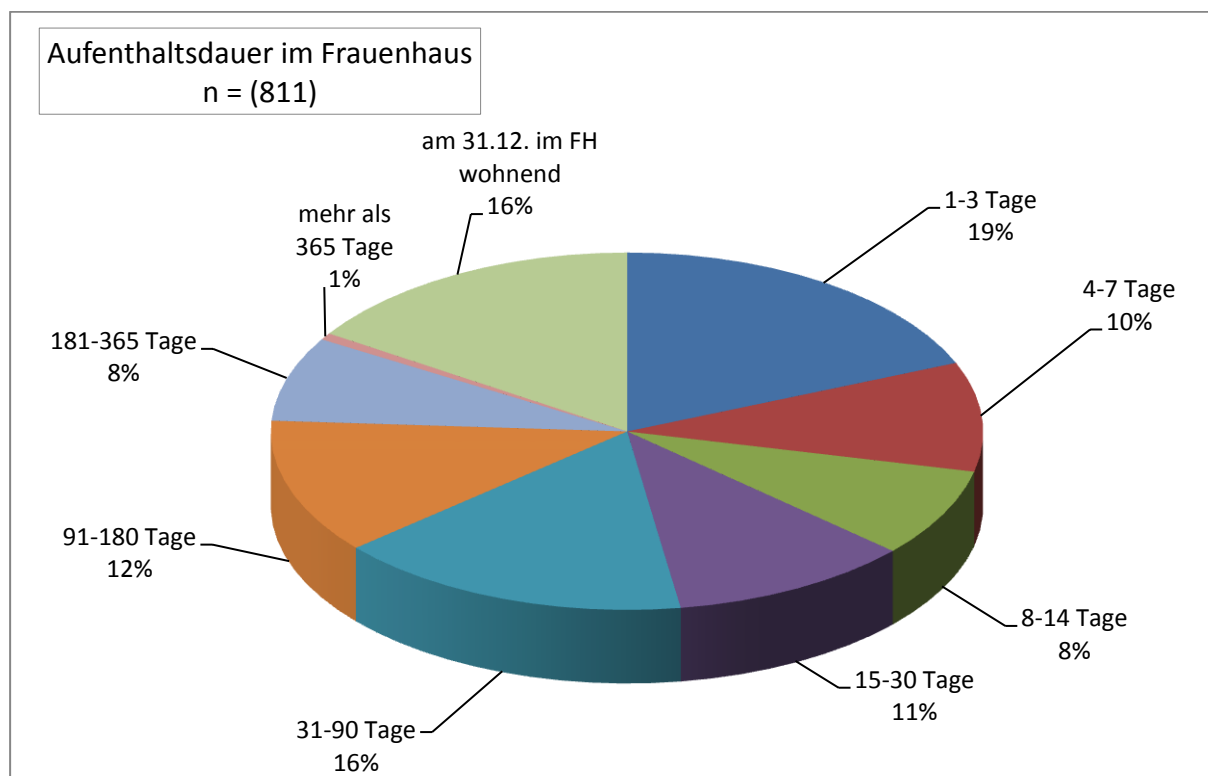


**4 Prozent** der misshandelnden Personen hatten 2013 kein Einkommen, der Rest (**96 Prozent**) verfügte entweder über ein Einkommen aus selbständiger oder unselbständiger Erwerbstätigkeit, über eine Leistung aus der bedarfsorientierten Mindestsicherung oder über ein anderes Einkommen. Bei

einem Vergleich mit der Einkommenssituation der Frauen, die ins Frauenhaus geflüchtet sind, (**24 Prozent** der Frauenhausbewohnerinnen hatten 2013 bei ihrem Einzug kein Einkommen) weist dies eindeutig auf die finanzielle Abhängigkeit der Frauen vom Gewalttäter hin.



## Aufenthaltsdauer im Frauenhaus



**19 Prozent** der Frauen nutzten 2013 das Frauenhaus für einen kurzen Krisenaufenthalt von 1-3 Tagen.

**29 Prozent** der Frauen suchten zwischen vier Tagen und einem Monat Schutz und Unterkunft in einem Frauenhaus.

**28 Prozent** der Frauenhausbewohnerinnen blieben ein bis sechs Monate und **9 Prozent** länger als sechs Monate.

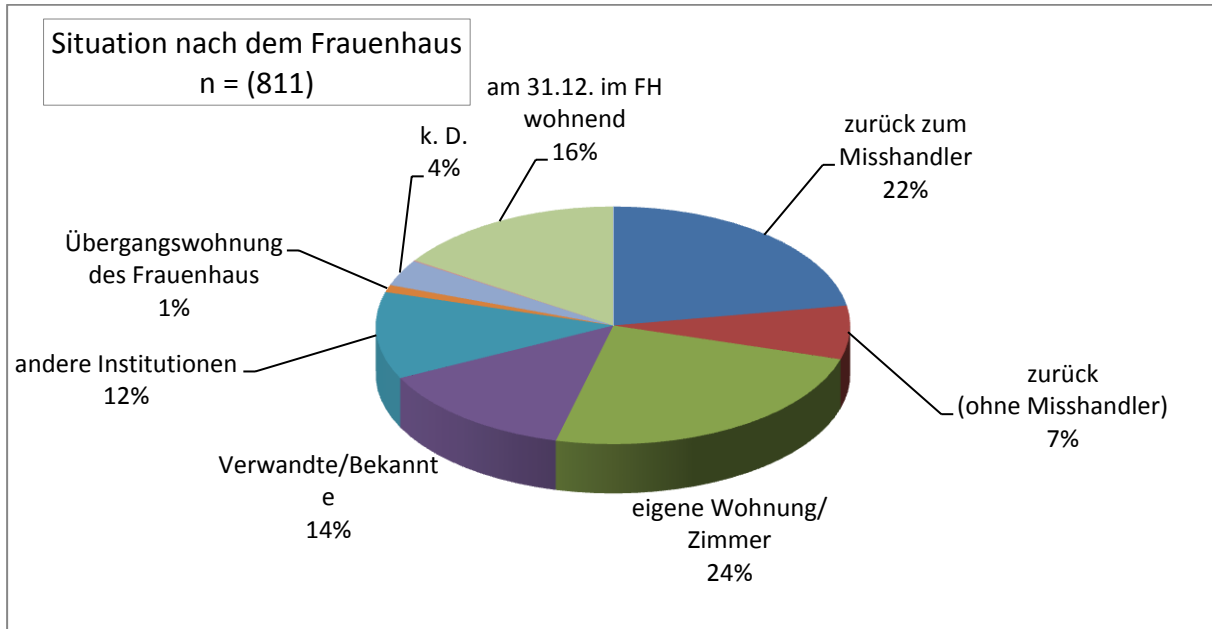
**16 Prozent** der Frauen wohnten am 31.12.2013 noch in einem der 19 autonomen Frauenhäuser. Die Dauer ihres Aufenthalts im Frauenhaus konnte daher noch nicht erhoben werden.

Die unterschiedliche Aufenthaltsdauer der Frauenhausbewohnerinnen weist auf die Vielzahl der Fähigkeiten hin, die von den Mitarbeiterinnen der Frauenhäuser gefordert ist. Denn je nach Bedürfnislage der Klientin ist von ihnen ein rasches Krisenmanagement bis hin zu mittel- und langfristiger kontinuierlicher Beratung und Begleitung von Frauen verlangt.

*Bei dieser Grafik ergibt sich aufgrund der Rundung auf ganze Zahlen ein Gesamtwert von 101 Prozent. Die Prozente im Detail: 1-3 Tage: 18,7 Prozent, 4-7 Tage: 9,9 Prozent, 8-14 Tage: 8,0 Prozent, 15-30 Tage: 11,0 Prozent, 31-90 Tage: 16,2 Prozent, 91-180 Tage: 12,2 Prozent, 181-365 Tage: 7,6 Prozent, mehr als 365 Tage: 0,6 Prozent, am 31.12. im FH wohnend: 15,8 Prozent.*



## Situation nach dem Frauenhaus



Mehr als die Hälfte der Frauenhausbewohnerinnen (**58 Prozent**) kehrte 2013 nicht zum Gewalttäter zurück. **Fast jede vierte Frau** ist nach dem Aufenthalt im Frauenhaus in eine eigene Wohnung oder in ein eigenes Zimmer gezogen (**24 Prozent**). **Mehr als jede vierte Frau** ist nach ihrem Frauenhausaufenthalt zu Verwandten, Bekannten, in eine Übergangswohnung der Frauenhäuser oder in eine andere soziale Einrichtung gezogen (**27 Prozent**). **7 Prozent** der Frauen sind in die ursprüngliche Wohnung zurückgekehrt, haben dort jedoch nicht mehr mit dem Misshandler zusammengelebt.

**Fast jede vierte Frau (22 Prozent)** ist nach ihrem Frauenhausaufenthalt nach eigener Angabe zum Gewalttäter zurückgekehrt. Die Rückkehr bedeutet allerdings nicht immer die Fortsetzung der Misshandlungen. Bereits eine kurzfristige Trennung sowie die Stärkung der eigenen Position der Frauen, die sie durch den Schutz und die Unterstützung im Frauenhaus erlangen, können Veränderungen bewirken. Doch auch die wirtschaftliche Abhängigkeit vom Misshandler ist ein oftmaliger Faktor für die Rückkehr.



## Rechtliche Schritte im Frauenhaus

---

**257 Anzeigen** wurden im Jahr 2013 gegen den Misshandler erstattet, wobei wie eingangs dargestellt worden ist, die Zahlen für Wien, die Steiermark und St. Pölten nicht zur Verfügung gestellt worden sind und damit nicht in die Statistik einfließen.

Viele Frauen haben große Scheu davor, gegen den eigenen Partner oder Ehemann Anzeige zu erstatten. Während dem Aufenthalt im Frauenhaus erfahren betroffene Frauen Schutz und Unterstützung. Diese Stärkung ihrer Position führt bei einigen Frauen dazu, dass sie von ihrem Recht auf Anzeige Gebrauch machen.

**138 Frauen** haben während ihres Aufenthaltes im Frauenhaus 2013 die Scheidung eingereicht.

**48 Einstweilige Verfügungen** zur Ausweisung des Misshandlers aus der gemeinsamen Wohnung wurden 2013 von Klientinnen beantragt.

**47 Frauen** gaben 2013 an, dass der Misshandler von der Polizei **weggewiesen** wurde bzw. gegen ihn ein **Betretungsverbot** ausgesprochen wurde.

**68 Frauen**, die 2013 in einem Frauenhaus Schutz und Unterkunft gefunden haben, gaben an, einen Antrag auf alleinige **Obsorge** des Kindes oder der Kinder beim Gericht gestellt zu haben.

**119 Frauen** versuchten auf gerichtlichem Weg, **Unterhaltszahlungen für ihr Kind oder ihre Kinder** durchzusetzen.

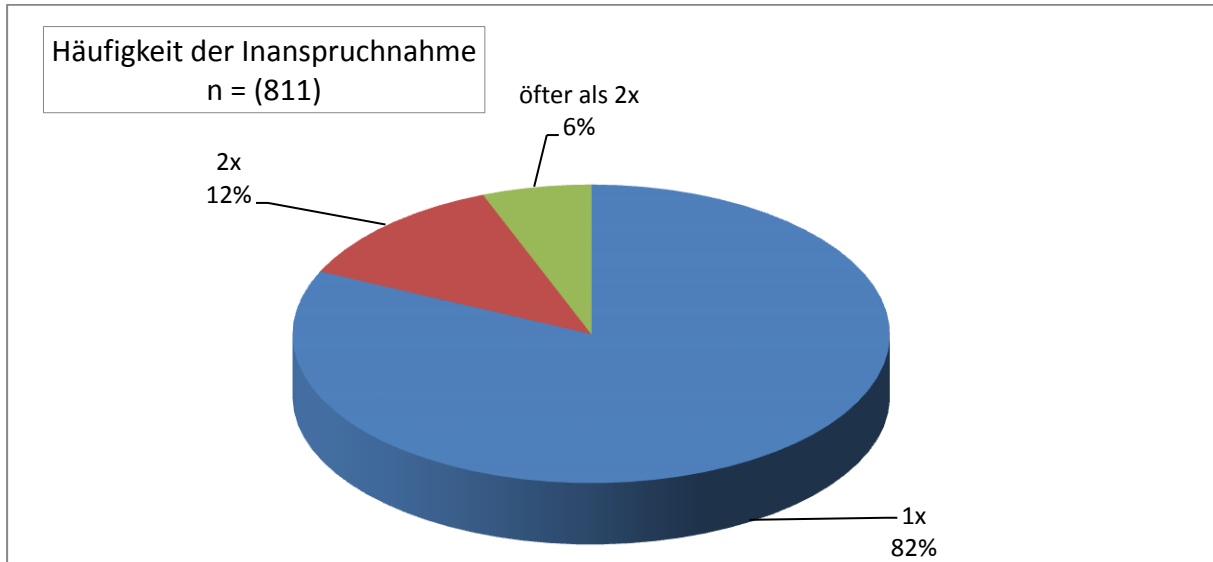
**262 andere rechtliche Schritte (Prozessbegleitung, Besuchsrechtsverfahren, Unterhalt der Frau oder andere rechtliche Schritte)** wurden 2013 während des Aufenthaltes im Frauenhaus eingeleitet.

Die Informationsarbeit über rechtliche Möglichkeiten ihrer Klientinnen zählt zu den wichtigen Tätigkeiten der Mitarbeiterinnen im Frauenhaus. Sie helfen den Frauenhausbewohnerinnen bei Anträgen und begleiten die Frauen auch bei Behörden-gängen und zu Gericht, da beides oftmals eine belastende Situation für die Klientinnen ist. Durch diese Unterstützung der Frauenhausmitarbeiterinnen gelingt es Gewaltopfern immer mehr, ihre Rechte durchzusetzen.



## Häufigkeit der Inanspruchnahme

---



2013 kamen **82 Prozent** der Frauenhausbewohnerinnen zum ersten Mal in ein Frauenhaus.

Frauen haben bereits öfters als zweimal Schutz und Unterkunft in einem Frauenhaus gesucht.

Für **12 Prozent** der Klientinnen war es der zweite Aufenthalt in einem Frauenhaus, und **6 Prozent** der